

Bibelarbeit zu Maria aus Magdala und Petrus (mit Biblischen Erzählfiguren)

Vorbereitung und Materialien: Brot und Wein für alle, evtl. ein Korb mit Früchten; Musik aus „Jesus Christ Superstar“.

Eine Szene mit Biblischen Erzählfiguren wird aufgebaut: Seeufer, Maria sitzt auf einem Stein, Petrus kommt von der einen Seite, Jesus von der anderen Seite auf sie zu.

Lied aus „Jesus Christ Superstar“: „I don't know how to love him“

Auf den Text zugehen

Auf das Lied und die biblische Szene mit den Figuren wird hingewiesen und erklärt, wen die Figuren verkörpern. L stellt an die TN die Fragen:

Was weiß ich über Maria aus Magdala? Was weiß ich über Petrus?

Die Antworten werden auf zwei Plakaten festgehalten.

Dem Text Raum geben

Dazu werden 2 Gruppen gebildet

Gruppe 1 liest folgende Texte über Maria aus Magdala nach:

Lk 8,1–3: geheilt von sieben Dämonen; Begleiterin Jesu

Mk 15,40–47; Joh 19,25: Kreuzigung; Grablegung

Mk 16,1–12; Lk 24,1–12; Mt 28,1–10: leeres Grab; Botschaft der Auferstehung

Joh 20,1–2.11–18: Gartenszene; Begegnung mit dem Auferstandenen; Verkündigung

Gruppe 2 liest folgende Texte über Simon Petrus nach:

Mk 1,16–20: Berufung der ersten Jünger

Mt 16,13–20: Christusbekenntnis des Petrus

Mk 14,29.66–72: Verleugnung Jesu durch Petrus

Mt 14,22–33: Seewandel des Petrus

Joh 21,1–23: reicher Fischfang und Ruf in die Nachfolge

Beide Gruppen versuchen, sich der Person der Maria/des Petrus anzunähern:

- Was war sie/er für ein Mensch? Wie würde ich sie/ihn charakterisieren?
- In welchem Verhältnis stand sie/er zu Jesus?
- Welche Rolle spielte sie/er in der Gruppe um Jesus?
- Ich versetze mich in die Rolle der Maria/des Petrus.

Konfrontationsgespräch der beiden Gruppen

L führt in die Spielszene ein: Petrus und Maria Magdalena treffen einander nach der Auferstehung zufällig am Seeufer. Die beiden kommen ins Gespräch und blicken aus der Distanz auf die Ereignisse der letzten Zeit zurück.

Nach einiger Zeit kann der Auferstandene dazukommen (L nimmt diese Rolle ein und kann durch Fragen zusätzliche Aspekte zur Sprache bringen).

Variante: Eine dritte Gruppe bearbeitet ausgewählte Texte aus Gruppe 1 und 2 und liest sie aus der Rolle Jesu.

- In welchem Verhältnis steht Jesus zu Maria/Petrus?
- Wie sieht Jesus die Rollen, die Maria/Petrus innerhalb der Nachfolgegruppe einnehmen?
- Wie sehe ich als Jesus Maria aus Magdala / Petrus?

Alle drei Gruppen treffen sich am Ufer des Sees Gennesaret.

Am Ende werden die TN angehalten, sich zu entrollen – und es wird im Plenum noch der Frage nachgegangen: Was habe ich über die Persönlichkeiten und Beziehungen der Personen erfahren? Worin kann Maria aus Magdala/Petrus mir Vorbild in der Beziehung zu Jesus sein?

Abschluss: Alle halten miteinander Mahl.

Martha Leonhartsberger

Maria Magdalena und Petrus – in enger Beziehung mit Jesus

Die Evangelien geben uns keinen direkten Hinweis darauf, ob und wie Petrus und Maria Magdalena zueinander standen. Man gewinnt den Eindruck, dass sie eine intensive Beziehung mit Jesus pflegten. Über das Verhältnis der beiden zueinander erfahren wir wenig. Das hängt wohl auch mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten der damaligen Zeit zusammen. Von den Jüngern wird ja z.B. erzählt, dass sie sich am Jakobsbrunnen wunderten, weil Jesus mit einer samaritischen Frau sprach (Joh 4).

So wie Jesus in vielen anderen geschilderten Episoden keine Berührungsängste mit Frauen hatte, lässt er auch in seinem Umfeld Frauen zu, die mitziehen, mithören, mitreden, mitsorgen.

Was die Bibel über Maria aus Magdala erzählt ...

- Sie tritt meistens mit mehreren Frauen gemeinsam auf, wobei sie fast überall jeweils zuerst genannt wird.
- Jesus hat sie von sieben Dämonen befreit (vgl. Lk 8,2).
- Dankbar folgt sie Jesus und unterstützt ihn mit ihrem Vermögen (vgl. Lk 8,3).
- Sie wird mit anderen Frauen Zeugin der Kreuzigung und flieht nicht (vgl. Mk 15,40).
- Sie kann mit anderen Frauen die Grablegung Jesu bezeugen (vgl. Mk 15,47).
- Sie geht (mit anderen Frauen) zum Grab und findet es leer (vgl. Mk 16,1–8; Joh 20,1).
- Als Zeugin des leeren Grabes verkündet sie es den Jüngern, ebenso den Auftrag des Auferstandenen, nach Galiläa zu gehen (vgl. Mt 28,9f).

Ein Wort zu den sieben Dämonen: Wenn sieben als die Zahl der Vollkommenheit und Vollständigkeit gilt, dann kann man im Negativen sagen: Sieben ist das Schlimmste, das man sich vorstellen kann.

Was muss wohl Maria gelitten haben, bevor sie Jesus begegnet ist? Darüber schweigt die Bibel, aber diese befreiende Erfahrung bewegt sie dazu, sich Jesus und seiner Gruppe anzuschließen.

Gnostisches „Evangelium der Maria“

Auch nach- und außerbiblische Texte haben Interesse an der Person Maria Magdalena. Sie lassen erahnen, dass Petrus und Maria Magdalena, die in einem Konkurrenzverhältnis zueinander geschildert werden, das Mann-Frau-Verhältnis im frühen Christentum abbilden. Aus dem sog. „Evangelium der Maria“, einem Textfragment aus dem 2./3. Jh. n.Chr., das der Gnosis nahesteht, lassen sich solche Schlüsse ziehen. Der Text beschreibt eine Vision der Maria, in der sie Botschaften von Jesus empfängt, auslegt und den Jüngern weitergibt. Vor allem Petrus wird als skeptisch beschrieben. Er kann sich nicht vorstellen, dass Jesus seinen Jüngern durch eine Frau etwas mitteilen möchte. Ein Streit unter ihnen bricht aus, in dem deutlich wird, dass Jesus Maria sehr geliebt hat und sie für würdig gehalten hat, von ihm Dinge zu erfahren, die er den Jüngern vorenthalten hatte. Die männlichen Apostel in der Nachfolge tun sich wohl schwer, die Gleichrangigkeit zwischen Mann und Frau, die Jesus vorgelebt hatte, nach seinem Tod zu verwirklichen.

Maria Magdalena in der kirchlichen Tradition

Im Laufe der Jahrhunderte verschmolzen verschiedene Traditionen und Legenden mit der Figur der Maria aus Magdala: Sie soll die Sünderin sein, die Jesus die Füße gesalbt hat, oder auch die Ehebrecherin (vgl. Joh 8, 1–11). In manchen Überlieferungen wird sie als die Schwester der Martha und des Lazarus gesehen (vgl. Lk 10,38–42; Joh 11).

Papst Gregor dem Großen ist es zu „verdanken“, dass aus mehreren biblischen Frauengestalten eine Mischfigur entstanden ist. Damit prägte er das Maria-Magdalena-Bild der Folgezeit – bis heute. Immer wieder wurde spekuliert, ob Maria und Jesus eine Liebesbeziehung gelebt haben. Die Bibel liefert dafür keinerlei Anhaltspunkte, wohl aber für eine geistige Verbindung. Maria erkennt den Auferstandenen, als er ihren Namen nennt. Sie spricht ihn daraufhin als „Rabbuni“ (= mein Meister) an (Joh 20,16).

Leider ist Maria bis heute in der Vorstellung vieler „Sünderin“ und Prostituierte. Aus ihr wurde ein Gegentypus zur Mutter Jesu geschaffen: auf der einen Seite die Makellose – auf der anderen Seite die Büßerin.

Dieses Bild der Sünderin und sexuell anrüchigen Frau war und ist ein beliebter Stoff für Romane und Filme, die ebenfalls dazu beigetragen haben, dass die biblische Maria aus Magdala unter vielen Übermalungen verblasste und verschwand.

Erst Papst Franziskus hat 2016 durch die Aufwertung ihres Gedenktages zum Fest diese biblische Frau auch in der katholischen Kirche wieder in diesem Sinn aufgewertet. Ihr alter Titel Apostola Apostolorum wurde auf „Apostolin der neuen Hoffnung“ erweitert.

Petrus, das männliche Pendant zu Maria Magdalena

Die **Synoptiker** (Mt, Mk, Lk) erzählen sehr ähnlich:

- Simon Petrus ist der Erste, den Jesus in seine Jüngerschar ruft.
- Seine Schwiegermutter wird geheilt.
- Wenn die zwölf Apostel genannt werden, ist er immer der Erstgenannte.
- Er erhält von Jesus den Beinamen „Petrus“ – der Fels.
- Gemeinsam mit Jakobus und Johannes lässt ihn Jesus an besonderen Erfahrungen teilhaben: bei seiner Verklärung, bei der Erweckung der Tochter des Jairus, beim Gebet in Getsemani.
- Petrus bekennt Jesus als den Messias, versteht aber gleichzeitig nicht die Tragweite dieses Bekenntnisses.
- Das Versprechen, mit Jesus in den Tod zu gehen, löst sich im Hof des Hohepriesters in Luft auf, als Petrus Jesus verleugnet.

Im **Lukasevangelium** finden wir weitere Episoden: Petrus soll es gewesen sein, der bei der Heilung der blutflüssigen Frau nicht glauben kann, dass Jesus mitten in der Menge eine Berührung gespürt haben soll. Beim Paschamahl schickt er Petrus und Johannes los, um alles vorzubereiten; und die Emmausjünger erfahren, dass Jesus auch Simon erschienen ist.

Im **Matthäusevangelium** versucht er, auf dem Wasser Jesus entgegenzugehen und geht unter, weil sein Vertrauen nicht groß genug ist. Und in jener Szene, in der Simon seinen neuen Namen „Petrus“ bekommt, wird auch noch erwähnt, wozu: Er ist der Fels, auf dem Jesus seine Kirche bauen wird. Nur das **Johannesevangelium** berichtet von der Fußwaschung beim Letzten Abendmahl, die Petrus zunächst verweigert. Bei der Gefangennahme Jesu zieht er das Schwert und zum leeren Grab laufen sowohl er als auch der Lieblingsjünger. Im Epilog (Joh 21) bekommt Petrus noch einmal eine ganz besondere Rolle zugesprochen: Die Szene vom reichen Fischfang mündet in einen Dialog zwischen ihm und Jesus. Dreimal fragt ihn der Auferstandene, ob er ihn liebe. Petrus bejaht dreimal und bekommt den Auftrag, die Hirtenaufgabe Jesu weiterzuführen.

Petrus finden wir auch in der **Apostelgeschichte**: Er bekommt durch das Pfingstereignis die Kraft und den Mut, in aller Öffentlichkeit zu Jesus zu stehen und damit die Nachfolge Jesu anzutreten (Apg 2,1–11).

In den **Paulusbriefen** spielt Petrus ebenfalls eine bedeutsame Rolle. Er gehört zu den wichtigsten Stützen der Urgemeinde in Jerusalem (Gal 2,9) und wird als Zeuge des Auferstandenen genannt (1 Kor 15,5). Darüber hinaus erfahren wir, dass er – gemeinsam mit seiner Frau – Mission betreibt (1 Kor 9,5).

Zwei besondere Vorbilder

Für mich sind Maria Magdalena und Petrus ganz besondere Menschen: Maria bewundere ich, dass sie es mit Hilfe Jesu geschafft hat, wieder Boden unter ihren Füßen zu bekommen und in der Gemeinschaft Jesu zu leben. Ein Mensch, der keine Lebensperspektiven mehr sieht, hat nichts zu verlieren und kann sich auch über Konventionen hinwegsetzen. Grenzen zwischen Mann und Frau spielen keine Rolle mehr. Auch wenn wir nicht wissen, wie ihr Leben nach dem Tod Jesu weitergegangen ist, so kann ich mir doch gut vorstellen, dass sie – erfüllt von der Liebe und der Erfahrung mit dem Auferstandenen – die Botschaft Jesu und seine Liebe weitergegeben hat.

In Petrus sehe ich einen Menschen voller Kraft und Energie, der lernen musste, diese Kraft so einzusetzen, dass sie den Menschen dient. Die Erfahrung der Fußwaschung dreht für ihn die Verhältnisse um: Nicht Herrschen sondern Dienen ist die Haltung und Forderung Jesu. Petrus musste als bittere Selbsterkenntnis erleben: „Ich halte im Ernstfall nicht durch; meine Angst ist stärker als mein Wille und meine Versprechungen.“ Die Erfahrung von tiefer Scham bewirkt bei ihm allerdings ein Aufbäumen gegen die eigene Hilflosigkeit. Er kompensiert sie durch seinen Einsatz für die Sache Jesu. Die Erfahrung, dass Jesus ihn nicht verurteilt, ihm nichts nachträgt, sondern seine Liebe einfordert, macht ihn noch stärker.

Beide – Petrus und Maria Magdalena – waren engste Begleiter Jesu, haben ihren Anteil an der Ausbreitung des Glaubens und wurden für viele Menschen zu Vorbildern.

Martha Leonhartsberger ist Kursleiterin für Biblische Erzählfiguren und arbeitet ehrenamtlich im diözesanen Bibelteam mit.